

für das Ritterkreuz des königlich Belgischen Löwen-Ordens: dem Oberleutnant Cramer — von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;  
für das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Leutnant Benzen von der Schutztruppe für Südwestafrika.

## Nichtamtlicher Theil.

### Personal-Nachrichten.

#### Deutsch-Ostafrika.

Der Hauptmann v. Kleist, der Zahlmeister-  
aspirant Klinkert und der Sergeant Münzner  
sind mit Heimathsurlaub in Deutschland eingetroffen.

Der Sergeant Schubert und der Zahlmeister-  
aspirant Ruhnau sind in das Schutzgebiet abgereist.

Der Gouvernementsbeamte Steinhäuser ist  
nach Dar-es-Salám abgereist.

Der kommissarische Bezirksrichter Dr. Schulz  
und der kommissarische Bureauassistent Mall haben  
die Heimreise angetreten.

#### Kamerun.

Der Kaiserliche Richter Horn hat einen Heimaths-  
urlaub angetreten.

Der Landmesser Voepien und der Techniker  
Andrißke sind in Kamerun eingetroffen.

Der Landwirth R. Steinweg ist nach Kamerun  
abgereist.

Der Sanitätssergeant Baumann ist in das  
Schutzgebiet wieder abgereist.

#### Togo.

Der Gouvernementsbeamte Karneßki und Sani-  
tätsunteroffizier Schölle sind in Lome eingetroffen.

### Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten.

(Abdruck der Nachrichten vollständig oder theilweise nur mit Quellenangabe gestattet.)

#### Deutsch-Ostafrika.

**Ueber die Expedition behufs Vertheilung von Saatgut  
anlässlich der Hungersnoth**

berichtet der Bezirksamtssekretär Michels aus Dar-  
es-Salám unter dem 11. April d. Js., wie folgt:

Nachdem seitens der Plantage Mohorro 45 Chisla  
Mais, in 270 Trägerlasten verpackt, fertig gestellt  
und nach dem nächsten Orte am Rufiji, Kilindi, ge-  
schafft waren, begab ich mich am 18. dorthin, um  
die Verladung der Lasten in Einbäume zu über-  
wachen, da Kapitän Beck mir mitgetheilt, daß er die  
Fahrt nicht machen könne. Was an Einbäumen  
vorhanden war, hatte ich bereits einige Tage vorher  
nach Kilindi bringen lassen. Von diesen suchte ich  
13, die besten, aus, von denen einige vier bis fünf  
Chisla faßten. Von Kilindi ging die Fahrt zunächst  
nach Mtanange (Zumbe Zumakuno Mtovea) am  
Rufiji, welches Dorf um 2 Uhr nachmittags erreicht  
wurde. Infolge des eingetretenen Regens und der  
starken Strömung — der Rufiji war in den letzten  
Tagen sehr gestiegen — ging die Fahrt nur langsam  
und mit Mühe vorwärts. Die Mais- und Mtama-  
felder bei Mtanange selbst waren vertrocknet, während  
die weiter entfernten, die Regen bekommen hatten,  
gut standen. Von Mtanange brachen wir morgens  
um 5 1/2 Uhr auf; der Weg führte über Ndandu  
(Oberjumbe Nteka), Mtaugaua (Landschaft Pilemba)  
nach Ugema am Rufiji. Die auf diesem Wege

durchwanderten Felder versprachen eine gute Ernte.  
Der in den letzten Tagen gefallene Regen hatte auf  
das Wachstum des Mais und Mtamas günstig ge-  
wirkt. Der Weg selbst führte fortgesetzt durch Ort-  
schaften unmittelbar am Rufiji entlang. Die Ein-  
bäume unter Akaribedeckung kamen nachmittags 5 Uhr  
in Ugema an. Von Ugema gelangten wir über  
Muhinga (Oberjumbe Menge), Kigengua nach Kipei  
(Zumbe Kombajaya) am Rufiji. Auch auf diesem  
Wege bot der Stand der Saaten ein einigermaßen  
erfreuliches Bild. Zalingua selbst liegt etwa 1 1/2  
Stunden landeinwärts. Die Lasten wurden gelüftet  
und die Zumben der Umgegend im Schauri ange-  
wiesen, gegen Abgabe von einigen Lasten Saatgut  
die Kanda nach dem sieben Stunden entfernten Dorf  
Ngaro in den Magongobergen zu schaffen. Anderen  
Morgens brach ich mit den Leuten auf. Von Kipei  
führte der Weg in direkt nördlicher Richtung über  
Bunju (Zumbe Natali Mbunju) nach der Landschaft  
Ngaro in den Magongobergen. Die Schamben bei  
Bunju waren fast vertrocknet. Der Zumbe erhielt  
daher einige Kanda Saatgut. Dagegen standen die  
Mtama'schamben in der Umgegend von Ngaro in-  
folge des eingetretenen Regens gut. Ernte ist indessen  
erst in vier bis sechs Wochen zu erwarten. Ngaro  
selbst ist ein schöner großer Ort und zeugt für einen  
gewissen Wohlstand der Eingeborenen. Hautschuf-  
handel wird hier eifrig betrieben, vier Läden sorgen  
für die Bedürfnisse der Gegend. Dem Oberjumben



Sadi unterstehen die Dörfer Sange, Singajongo, Lohohi, Kitembe, Limani, Diminsi, welche Orte sämmtlich besucht wurden. Hungersnoth scheint hier wenig geherrscht zu haben. Die Mtama- und Muhogoschamben versprachen eine gute Ernte. Mais war indessen nicht vorhanden, sondern sämmtlich vertrocknet. Auch hier gab ich dem Zumben eine Anzahl Kanda Saatgut. In der Nähe von Ngaro, zwei Stunden nordwestlich — die Stelle nennen die Eingeborenen Semssem —, befinden sich heiße Schwefelquellen.

Von Ngaro brach ich mit etwa 100 Lasten, der Rest wurde allmählich nachgeholt, nach Njantipua (Zumbe Mamba) auf. Der äußerst beschwerliche Weg führte über hohe Berge und durch tiefe Schluchten. Auch in dem genannten Orte sowie in dem  $\frac{1}{2}$  Stunde weiter entfernten Bumba (Zumbe Rajunga) herrschte wenig Hungersnoth. Mais war indessen sämmtlich vertrocknet, während Mtama eine gute Ernte versprach. Von hier begab ich mich nach dem nächsten größeren Orte Ngomme (Oberjumbe Ngorongu). Auf dem Wege dorthin waren die Schamben mit Ausnahme des Muhugo von den Heuschrecken zum Theil vernichtet, namentlich in den kleineren Flecken Jakigoum, Mrege, Kibendera, die ich besuchte und wo ich an Ort und Stelle selbst einige Lasten vertheilte. Mehrere Häuser standen verlassen, ihre Besitzer waren zum Theil verstorben, theils weggezogen. Die dem Zumben Ngorongu weiter unterstellten Ortschaften waren mir von der letzten Expedition her bekannt: Bundi, Kipera, Uguami, Kijewa. Als Saatgut wurden ihm acht Kanda überlassen.

Von hier führte mich der Weg über den Geberg nach dem am Nordabhange gelegenen Kisegeje (Oberjumbe Mbuate) mit den Dörfern Kisanga, Midium, Mkasi, Mlonge, Majimba. Es herrschte hier, wie bereits berichtet, Hungersnoth; die Mtamaschamben standen infolge des eingetretenen Regens indeß leidlich. Eine Anzahl Kanda wurden dem Zumben übergeben. Die Magongoberge waren nunmehr überschritten. Der gesammte Eindruck, den ich bisher gewonnen, ist, daß am Nufiji und hier, mit Ausnahme des letzten Theiles bei Kisegeje und Ngomme kaum nennenswerthe Hungersnoth geherrscht hat. In normalen Zeiten dürfte vielmehr ein solider Wohlstand vorherrschen. Der eingetroffene reichliche Regen der letzten Wochen hat auf die gesammten Saaten günstig gewirkt und läßt auf eine gute Mitteleernte schließen. Die Magongoberge sind reich an landschaftlicher Schönheit und gewähren herrliche Ausblicke. Europäer sind bislang durch diese Gegend nicht gekommen. Von Kisegeje gelangte ich durch lichten Steppenwald über Bianji nach Mlamba, wo ich am 27. nachmittags bei strömendem Regen eintraf. Die Hungersnoth in der Landschaft Mlamba hatte bei meinem Eintreffen ihre Höhe überschritten. Stellenweise ist dieselbe stark aufgetreten, und zwar vorwiegend in dem nordöstlichen Theile. Besonders schwer waren heimgesucht: Pansulu, Kibudi, Ndareni,

Kufungue, Ngamato, Mfenge. Mais ist im ganzen Bezirk nur vereinzelt zur Reife gekommen; wie z. B. in Mbesi, das mit seinen vielen Schamben einen solchen Eindruck macht. Mohogo ist ebenfalls wenig vorhanden, am meisten ist Mtama eingepflanzt, das indessen eine ziemlich gute Ernte verspricht, nachdem nunmehr reichlich Regen gefallen. 23 Ortschaften erhielten Saatgut. Es darf erwartet werden, daß sich die Leute nunmehr erholen. Von Mlamba marschirte ich über Mbesi, Kibesa nach Marui (Oberjumbe Mbaruku). Marui wurde nachmittags 3 Uhr erreicht. Der Weg über die steilen Höhen wurde durch den strömenden Regen sehr erschwert. Die Landschaft Marui, die überaus reich bevölkert und sehr fruchtbar ist, hat infolge der Hungersnoth sehr gelitten. Das Dorf Mambosa sowie ein zu Kongoloni gehöriger Flecken sind vollständig verödet. Es war in der That traurig, diese vollständig verfallenen Dörfer zu sehen. Weiter haben die Dörfer Mubale, Digila und Mikera starke Verluste gehabt. Die Noth hat indessen auch hier ihre Grenze überschritten. Wo die Heuschrecken nicht hingekommen sind, haben die Leute ziemlich Mais geerntet. Marui ist landschaftlich sehr schön. Die Dörfer liegen fast sämmtlich auf den Bergen und erinnern mit ihren aus weißem Mergel, der sich dort massenhaft vorfindet, gebauten Häusern lebhaft an eine Schweizerlandschaft. Die steilen Höhen mußten einzeln erklimmen werden. 45 Lasten wurden im Maruigebiet auf die einzelnen Ortschaften vertheilt.

Von hier marschirte ich über die Höhen nach Kisangira (Zumbe Kibasira). Auch in dieser Gegend hatte die Hungersnoth viele Opfer gefordert. Die Heuschrecken haben den größten Theil der Ernte vernichtet. Die Hungersnoth hat hier noch nicht ihr Ende erreicht. Die Maischamben hatten nur wenig geliefert. Die Mtamaschamben, die von Heuschrecken verschont blieben, versprachen gute Ernte. Am schlimmsten dürften die Landschaften Gegea und Kufinga heimgesucht sein. Der südliche Theil von Gegea mit dem Hauptdorf Gungulo untersteht dem Zumben Gombera, während der nördliche und Kufinga dem Zumben Basi Misumbulu unterstellt sind. Die Bewohner dieses Landstriches haben ungemein fleißig angebaut, und zwar Mtama, Mais und Mohogo. Der Weg von Gungulo bis Kufingo führte  $3\frac{1}{2}$  Stunden lang fortwährend durch Schamben; von diesen sind indessen vier Fünftel von Heuschrecken vollständig abgefressen. Uenthalben trifft man dasselbe Bild, eingefallene und verlassene Häuser. Die wirtschaftliche Nothlage des Volkes infolge der Hungersnoth und Heuschrecken ist namentlich in den beiden letztgenannten Landschaften sehr groß, und es dürfte geraume Zeit vergehen, bis die Leute sich hiervon gänzlich erholt haben. Hier dürfte eine nochmalige Unterstützung mit Mtama etwa für Kisangira 40 und für Gegea 60 Kanda angebracht sein. Ein recht erfreuliches Bild bot dagegen Mjanga, welche Landschaft ich auf dem Rückmarsch durchschritt. Reich

bebaute Schamben ziehen sich längs der Hügel hin, vorwiegend Mtama und Mohogo. Heuschrecken waren nicht vorhanden. Die Ernte, etwa in drei bis vier Wochen, dürfte gut ausfallen. Von Msanga kehrte ich auf der Barra-Barra über Manemorango, Mubaga, Kisanga, Bugu nach Dar-es-Salam zurück, wo ich am 10. Morgens eintraf.

### Zur Geologie Deutsch-Ostafrikas.

Einem Berichte des Bergassessors Dr. Danz vom 12. April d. Jz. entnehmen wir Folgendes:

Infolge des mich zur Küste zurückberufenden Erlasses vom 24. November v. Jz., welcher am 9. Februar d. Jz. in Nord-Shashi (Bezirk Muasa) in meine Hände gelangte, habe ich am 10. Februar d. Jz. den Rückmarsch über Ifoma, durch die Wandorobbesteppe, über Ifausu, Framba, Frangi, sodann über Mpapua und Kilossa geleitet und bin am 10. April, also nach 60 Tagen, in Dar-es-Salam eingetroffen.

Ueber die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition seit Anfang Februar d. Jz. ist Folgendes zu berichten:

1. Die gebirgige Landschaft Shashi fällt nach dem Ruwaaflusse zu steil ab, es verläuft hier eine geologische erhebliche Störung von Osten nach Westen und findet ihre Fortsetzung in den Südhängen der Kiruwiruberge und der Insel Uterewe.

2. Während der südliche Theil von Shashi aus meist rötlich gefärbtem Granitgneiß besteht, herrschen in Nord-Shashi die eisenhaltigen Schiefer vor, welche in neuerer Zeit durch die verschiedenen Goldfunde eine erhebliche Bedeutung gewonnen haben. Es muß hervorgehoben werden, daß die Zone der Eisenschiefer (also die für etwaige Goldfunde in Betracht kommende Zone) in Shashi größer ist als irgend eine andere mir bisher bekannte in Deutsch-Ostafrika.

3. Ebenso finden sich ausgedehnte Bergzüge verquarzter Eisenschiefer (und Diabas) östlich der Landschaft Uhatwe und Mtussu; es sind dies fast unbewohnte Gebiete (mit ganz vereinzelt Wando-robboniederlassungen) an den Oberläufen des Simya- und des Semusflusses, welche aber vermuthlich im größten Theil des Jahres Wasser haben und nur drei Tagemärsche von dem dicht bevölkerten Mtussu entfernt sind. Es sind diese Gebiete von mir als erstem Europäer betreten worden; aus der Routenaufnahme geht hervor, daß hier — zwischen den flachen hochplateauartigen Landschaften Mtussu und Wandorobbesteppe — nicht unbedeutende Bergzüge vorhanden sind, welche aus verquarzten Eisenschiefen und Diabosur bestehen und vielleicht ebenfalls goldhaltige Quarzgänge einschließen.

4. Das große unbewohnte Vorgebiet westlich des Ehasi-ees ist eine große, anscheinend ununterbrochene Gneißzone, infolge der vielen Bachbetten ist das

(nur von Nashörnern belebte) Gebiet stark coupirt und schwer passirbar, Letzteres besonders auch wegen der aus dichtem Dornestrüpp bestehenden Vegetation. Eruptivgesteine fehlen.

5. Der Wembäre-Eyasi-Graben wurde nördlich des Simbiti-Flusses nur in der Nähe des genannten Sees deutlich und ausgeprägt gefunden, während der südliche Grabenrand in den schroffen Abhängen der Framba- und Ifanjaberge zur Erscheinung kommt.

6. Der große westafrikanische Graben ist in seinem Westrande in den Landschaften Ujandaue und Ungenganya außerordentlich deutlich und großartig ausgebildet, während der Oststrand durch die Berg- und Hügelländer bei Frangi maskirt wird.

Hier ist noch besonders die Regenarmuth von Nordost-Ugogo hervorzuheben, welche ihre Erklärung darin findet, daß die hohen Ugaraberger im Osten und der Grabenrand im Westen (bei Kilimatinde) als Regensänger wirken, so daß von zwei Seiten aus gesehen Ost-Ugogo im Regenschatten liegt.

7. Die Mtata-Ebene, östlich Kilossa, bedeutet ebenfalls eine Grabenverjüngung, der Westrand verläuft bei Kilossa, der Oststrand zwischen Bilansi und Ringo von Südwesten nach Nordosten.

8. Die Grenze zwischen der alten Gneißzone und den angelagerten mesozoischen Schichten — zunächst Jura — verläuft bei Uraturi westlich des Ngerengere-Flusses von Süden nach Norden.

Die hier und am Ngerengerefluße anstehenden Gesteine sind sandige Kalksteine, welche zum Theil schwefelkieshaltig sind und dann für Brunnenanlagen ungeeignet; so sind insbesondere die schwarzen, schieferigen Jura-Sandkalksteine bei Mtaturi Iwa Sabiro direkt gesundheitlich bedenklich für Brunnenanlagen.

9. Die hellen Kreideschichten (porös-kalkige Sandsteine) bei Bugu enthalten in der Nähe der Karawanenstraße anscheinend keine Fossilien, welche eine genaue Altersbestimmung ermöglichen.

Die derselben Formation und dem Tertiär zuzuschreibenden sandigen Lehme bei Bugu und Kisserawe eignen sich verhältnißmäßig weit besser zur Bebauung, wie die an Nahrungstoffen armen Gneißgrußschichten im Innern.

Trotzdem sind nach meinen Reisebeobachtungen die Niederschlagsverhältnisse fast allein maßgebend für das Gedeihen unserer landwirtschaftlichen Unternehmungen. Die ersteren sind am günstigsten westlich Ugogo bis zu den Seen.

## Kamerun.

### Bismarckbrunnen in Buča (Kamerun).

In Buča (Kamerun) ist auf dem Stationshofe zur bleibenden Erinnerung an den verewigten Fürsten v. Bismarck ein Brunnen aus Gebirgsstein und Cement errichtet worden, welcher auf der Vorderseite



daß von dem Stationschef Leuschner in Cement modellirte, charakteristisch ähnliche Portraitmedaillon des Fürsten trägt.

Der Brunnen, „Bismarckbrunnen“ genannt, entspricht einem lange gefühlten Bedürfniß, indem er den Stationshof ständig mit Wasser versorgt.

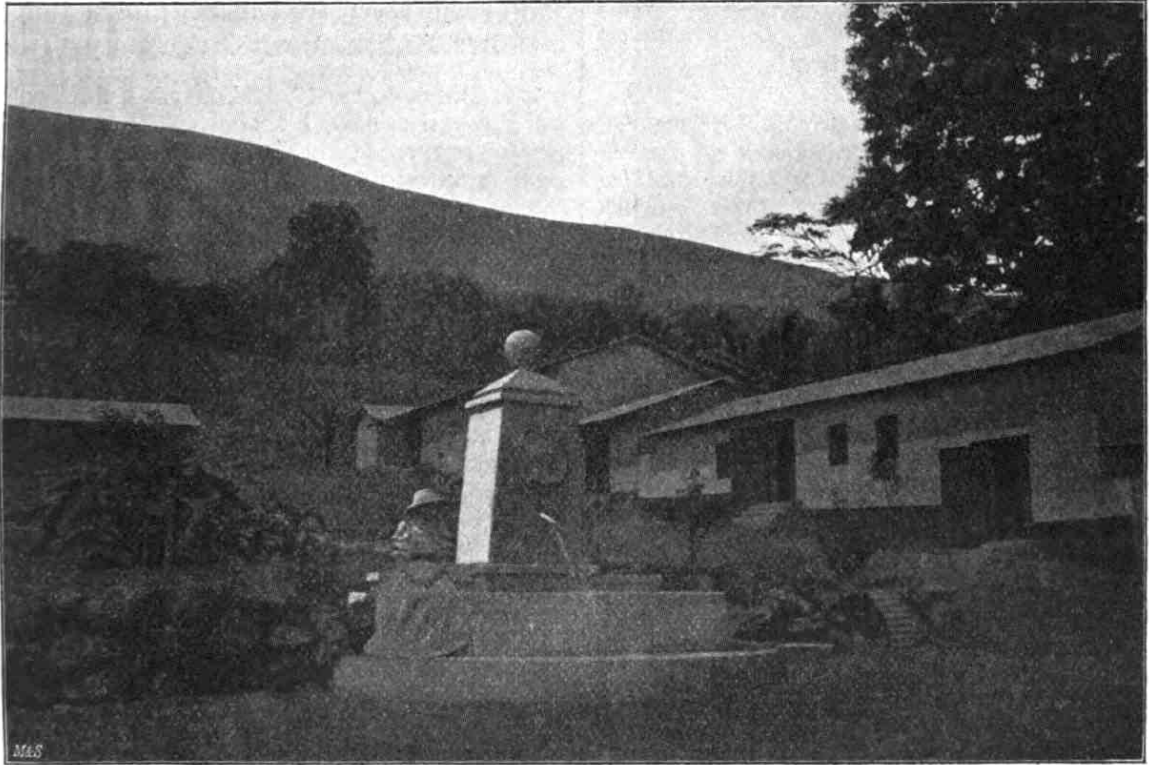
#### Wissenschaftliche Sammlungen.

Dem Königlichen Museum für Naturkunde in Berlin ist eine Sendung Naturalien aus Victoria in

108 Krebse,  
41 Mollusken in Alkohol,  
3 Gläschen mit Coelenteraten.

Die Konservirung sämtlicher Thiere ist sachgemäß und gut ausgeführt.

Die Säugethiere bestehen aus 35 Arten, von denen mehrere in interessanten Entwicklungsreihen vorhanden sind. Für Victoria werden durch diese Sendung zum ersten Male nachgewiesen: eine Spitzmaus *Crocydura bovei* und ein Eichhörnchen *Sciurus pyrrhopus*.



Bismarckbrunnen in Buëa (Kamerun).

Kamerun von dem Direktor des botanischen Gartens daselbst, Dr. Preuß, zugegangen. Sie enthielt:

- 123 Säugethiere, davon 21 in Alkohol,
- 290 Vogelbälge,
- 8 Schlangen,
- 1 Eidechse,
- 80 kleine Fische in 20 Arten,
- 26 Schmetterlinge,
- 3 Raupen,
- 59 Käfer,
- 27 Odonaten,
- 16 Orthopteren,
- 23 Rhynchoten nebst 2 Larven,
- 1 Termitenkönigin,
- 8 Tausendfüßer,
- 4 Spinnen,

Besonders interessant sind ein sehr alter Drillaffe, *Papio leucophalus*, ein altes Weibchen des Schimpanse *Anthropithecus troglodytes*, ein ganz junger Potto, *Perodicticus potto*, und ein Guereza-Affe, *Colobus occidentalis*. Die Vogelsammlung ist ungemein werthvoll. Sie enthielt außer zahlreichen Ergänzungsstücken, Jugend- und Alterskleidern, zwei neu entdeckte Arten, *Campephaga preussi* und *Picathartes oreas*. Die Entdeckung der letzteren Art, einer zweiten Art der nacktköpfigen Krähe, verdient ganz besondere Beachtung. Bisher war nur eine Art dieser merkwürdigen Gattung bekannt, welche die Gebirge an der Goldküste und im Togolande bewohnt.

Auch die Insekten und die übrigen Thierklassen enthalten gute Ersatzstücke und bisher im Museum nicht vertretene Arten.

## Togo.

### Wissenschaftliche Sammlungen.

Dem königlichen Museum für Naturkunde in Berlin ist eine Naturaliensammlung des Grafen Zsch in Kete-Kratji (Togo) zugegangen. Sie enthielt:

- 18 Säugethiere, davon 11 in Alkohol,
- 22 Vogelhälge,
- 15 Frösche,
- 2 Fische,
- 22 Schmetterlinge,
- 48 Käfer,
- 10 Orthopteren,
- 50 Rhynchoten,
- 140 Däten mit Dipteren,
- 2 Würmer.

Die Konservirung der Thiere ist durchweg gut. Unter den 11 Säugethierarten befindet sich der erst vor kurzem beschriebene Togohase *Lepus zechi* in sehr guten Bälgen und jüngere Thiere derselben Spezies in Alkohol, so daß nun für die Untersuchung dieser interessanten Thierform ausreichendes Material zur Verfügung steht. Von Bedeutung ist auch das Auffinden einer weißflügeligen Fledermaus, *Vesperugo kendalli* Thos. Diese Art ist vor einigen Jahren erst aus dem Gambiagebiet bekannt geworden und war bisher nur im britischen Museum vertreten.

Die Vögel enthielten zwar keine neue Arten, waren aber als Ersatz für die vorhandenen mangelhaften Stücke sehr willkommen. Die Laubfrösche sind sehr werthvoll, und es ist erwünscht, davon noch mehr Material zu erhalten. Die Ausbeute an Insekten ist von beträchtlichem Werthe, da die Mehrzahl kleinen, bisher wenig vertretenen Formen angehört, bei deren Durcharbeitung voraussichtlich sich manche neue Arten ergeben werden.

## Deutsch-Südwestafrika.

### Bohrungen mit dem Diamantkronenbohrer.

Mit einem der vom Gouvernement aus der Kapkolonie von der Firma Benningham & Gearing bezogenen Diamantkronenbohrer sind in neuerer Zeit in dem südsüdwestlich von Windhoek gelegenen Gebiete, in dem eine Anzahl von Regierungsfarmen theils früher, theils im vergangenen Jahre in den Besitz von Privaten übergegangen ist, Bohrungen vorgenommen worden. In der Zeit vom Oktober 1898 bis Februar 1899 wurde an fünf Stellen und zwar auf vier Farmen und einem Bastardplage gebohrt und überall Wasser erzielt. Die Tiefe der Bohrungen bewegt sich zwischen 9 1/2 m auf einer noch unbesetzten Regierungsfarm unweit Saeltgras mit einem Wasserstande von 3 1/2 m im Bohrloche und 27 m auf der dem Ansiedler Maiburg, einem früheren Angehörigen der Schutztruppe, gehörigen Farm. Der

Wasserstand im Bohrloche betrug dort 22 m. Das noch nicht vergebene Land soll in gleicher Weise auf Wasser untersucht und für den Farmbetrieb vorbereitet werden.

Die Oberleitung dieses wichtigen Zweiges wird demnächst der vom Gouvernement gewonnene Herr J. C. Watermeyer, der bekanntlich Herrn Regierungsbaumeister Rehbock während seiner Vereisung Südwesafrikas als landwirthschaftlicher Sachverständiger begleitete, übernehmen.

## Aus dem Bereiche der Missionen und der Antisklaverei-Bewegung.

Am Mittwoch, den 17. Mai, abends 6 Uhr, fand die Hauptversammlung des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien im Abgeordneten-hause in Berlin statt.

Am Mittwoch, dem 19. April 1899, abends 7 Uhr, fand zu Berlin die Hauptversammlung des evangelischen Afrikaverains statt. Da der Vorsitzende, Herr General der Infanterie z. D. v. Strubberg, erkrankt war, und der stellvertretende Vorsitzende, Herr Graf v. der Groeben, zur Zeit nicht in Berlin weilte, übernahm Herr D. theol. Merensky den Vorsitz; als Protokollführer fungirte der Geheimrath Steinhäusen.

Auf der Tagesordnung standen: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung und Entlastung für die vorjährige Rechnung, 3. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben, 4. Wahl der Rechnungsrevisoren, 5. Wahl von Vorstandsmitgliedern, 6. Eventuell: Vortrag über die nächsten Ziele des Vereins.

Es betragen die Einnahmen des Vereins 1898 25 791,96 Mk. und die Ausgaben 25 842,22 Mk., so daß sich eine Mehrausgabe von 50,26 Mk. ergab.

Der von dem Vorstande in der Sitzung vom 1. März 1899 angenommene Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben balanzirt mit 19 550 Mk. Dieser Voranschlag wurde gebilligt.

Dem in der Versammlung erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Der Verein besteht jetzt seit sechs Jahren, er hat in dieser Zeit die Freistätte für befreite Sklaven in Lutindi (Deutsch-Ostafrika) begründet, welche mit dem verflossenen Jahre das zweite Jahr ihres Bestehens zurückgelegt hat. Sie steht unter der bewährten Leitung des Diakon Bofermann, welcher sich mit Schwester Maria Lohoff verheirathet hat. Ihm zur Seite stand bisher der Diakon Gerdes nebst Frau, welche im Sanatorium wohnten, und zeitweise Diakon Liebusch. Die Zahl der Pflöglinge ist wiederum durch Ueberweisung von fünf weiteren Kindern gewachsen und beträgt jetzt etwa 40. Von diesen konnten sieben von dem Missionar Johansen aus Hohenfriedberg

